

Renate Damus

Die Intelligenz als Potential des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses im „realen Sozialismus“ (nach Rudolf Bahro)

Die mir bekannten und mir relevant erscheinenden Diskussionen zu Rudolf Bahros „Alternative“ hatten insbesondere zwei Problembereiche zum Gegenstand: Zum einen die Analyse der russischen Revolution bzw. der sowjetischen Entwicklung (wobei die These von der Notwendigkeit bzw. Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung vornehmlich zu hinterfragen ist); zum anderen die Rolle der Intelligenz wie die der unmittelbaren Produzenten im gesellschaftlichen Umwälzungsprozeß (wobei die Analyse der Stellung, Funktion und Rolle der Arbeiterklasse bisweilen als „unmarxistisch“ hervorgehoben wird). Insgesamt sehe ich die Analyse der sowjetischen Entwicklung – was ihre behauptete Zwangsläufigkeit betrifft – als einzigen grundsätzlichen Mangel dieses bedeutenden Buches an, während mir die Analyse des Verhältnisses von Intelligenz und unmittelbaren Produzenten anhand der Frage nach dem Subjekt des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses im „realen Sozialismus“ richtig erscheint. Da ich der Bedeutung dieses Buches und der Situation wegen, in der sich Bahro als politischer Häftling schon seit bald einem Jahr befindet, die Gelegenheit nutzen möchte, Bahrosches Gedankengut unter dem Aspekt seiner heutigen politischen Relevanz weiter zu vermitteln, gehe ich auf die zweite Problemstellung ein. Dabei kommt es mir von einer grundsätzlich zustimmenden Position aus darauf an, die Argumente herauszuschälen, die Bahros Analyse der Rolle der Arbeiter und der Intelligenz im revolutionären Umwälzungsprozeß (in den Ländern des „realen Sozialismus“) begründen.

Zunächst sei daran erinnert, daß Bahro die im Marxismus gängige These von der Arbeiterklasse als primärem und genuinem Träger der sozialistischen Revolution nicht nur infrage stellt, sondern für den „realen Sozialismus“ explizit verneint. Er sieht allerdings auch nicht schlechthin und ausschließlich in der Intelligenz das revolutionäre Subjekt (ausdrücklich verneint S. 239). Eine revolutionäre Situation und deren mögliche positive Wendung hin zu einer sozialistischen Gesellschaftsentwicklung ergibt sich Bahro zufolge aus dem Zusammentreffen von mehr oder weniger eruptiven, konsumbezogenen Produzentenunruhen in (immer wiederkehrenden, da systemimmanent nicht zu lösenden) wirtschaftlich-sozialen Krisensituationen mit den Interessen einer Minderheit der Intelligenz, deren Interessen an einer allgemeinen Emanzipation mit ihren eigenen Bedürfnissen subjektiv bewußt übereinstimmen. Die hierzu wichtigsten Überlegungen Bahros beziehen sich

1. auf die Form des gesellschaftlichen bzw. sozialen Zusammenhangs im „realen Sozialismus“ (im Vergleich zur konstitutiven Andersartigkeit der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft)
2. auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und deren Auswirkungen auf das Bewußtsein, also auf die (objektive) Sozialstruktur im „realen Sozialismus“ und deren (subjektive) bewußtseinsmäßige Verarbeitung
3. auf die Tatsache, daß in der Geschichte bisher nirgendwo die Arbeiterklasse im Sinne einer allgemeinen Emanzipation die entscheidende Rolle spielte (Beispiel: Prager Frühling).

1. Die spezifische Form des Vergesellschaftungsprozesses im „realen Sozialismus“

Die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln brachte im „realen Sozialismus“ kein Volkseigentum mit sich, sondern eine eigentumslose Gesellschaft gegenüber einer allgewaltigen Staatsmaschine als Werkzeug der Partei (des Parteiapparats, der Parteispitze) (S. 12). Ent-

gegen den Vorstellungen von Marx nahm somit die Gesellschaft des nichtkapitalistischen Weges nicht den Staat in die Gesellschaft zurück, vielmehr verhält es sich umgekehrt, die Gesellschaftsmitglieder wurden völlig atomisiert, tradierte gesellschaftliche Kompetenzen wurden in die Staatsmaschinerie eingegliedert. Der Staat ist das Werkzeug der Partei, auf das sie nicht verzichten kann, da diese Partei nicht durch die Selbstorganisation ihrer überall vertretenen Mitglieder auftreten kann (S. 287). Der Staat verfügt über die Produktion, das Mehrprodukt, die Proportionen des Reproduktionsprozesses, die Verteilung, den Konsum etc. Alle gesellschaftlichen Lebensbereiche, einschließlich Wissenschaft und Kunst, erfahren eine unmittelbare Beeinflussung und Lenkung durch die Staats- und Partei-Maschinerie. Die Partei etabliert sich als der allgemeine Herr der gesellschaftlichen Geschicke, so auch als Arbeitsherr.

Eine bewußte Organisation der Erkenntnis-, Planungs-, Leitungs- und Arbeitsprozesse der unmittelbaren Produzenten, wie sie den „realen Sozialismus“ im Gegensatz zur bürgerlichen Gesellschaft charakterisiert, muß auf der Basis der alten Arbeitsteilung zu einer gesamtstaatlichen Organisation gerinnen. Eine solch weitgehende Verstaatlichung, deren Hauptinstrument zur Lenkung der gesellschaftlichen Prozesse der Plan ist (z.B. der Bildungsplan; Plan also nicht eng ökonomistisch zu verstehen) ist zwar Ausdruck einer im Vergleich zur kapitalistischen Gesellschaft anderen gesellschaftlichen Synthesis, hat jedoch mit Sozialismus nichts zu tun. Denn: die Produzenten haben keinen Einfluß auf ihre Geschicke, sie bestimmen nicht über die dem Plan zugrundeliegenden Prioritäten bzw. Präferenzen und damit nicht über die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung, die Art der Bedürfnisse und die Form ihrer Befriedigung. Sie haben keinen Einfluß auf die Entscheidungen über die Proportionen zwischen Akkumulation und Konsumption, Kriegs- und Friedensproduktion, Wohnungsbau und Monumentalbau, auf den Aufwand für Bildung und für Staats- bzw. parteierhaltende (jedenfalls ist sie so gedacht) Propaganda etc. (S. 178). Da die Produzenten nicht einmal über ein Streikrecht als Möglichkeit organisierter Willensbildung und Willensäußerung verfügen, muß die herrschende Politbürokratie „nur“ die Gefahr spontaner Massenerhebungen fürchten (und das tut sie zunehmend veranlaßt auch).

Es gibt schlichtweg kein Organ, das der Staatsmaschinerie (als dem Werkzeug einer bestimmten Parteifraktion) organisiert gegenüber treten könnte, da es keinerlei legale Form der Organisation unerwünschter Meinungen und darauf basierendem Handeln gibt. Daraus folgt, daß Gegenwehr eruptiv, plötzlich, durch wirtschaftlich-soziale Krisen ausgelöst erfolgt. Mit Krisen ist zwangsläufig verstärkt zu rechnen, da das System, insbesondere auf einem höheren Stand der Industrialisierung, kein Korrektiv gegen wirtschaftliche Ineffektivität kennt bzw. umgekehrt wirtschaftliche Ineffektivität durch dieses System geradezu hervorgerufen und gefördert wird. Dies liegt u.a. daran, daß über die Rangstufe, die der Einzelne in der Hierarchie einnimmt, nicht die uns aus der bürgerlichen Gesellschaft gewohnte „Leistung“ entscheidet, sondern sehr stark Anpassungsbereitschaft, damit aber gelangen nur bestimmte Informationen nach oben. (Die Konstatierung dieser Tatsache hat nicht zur Folge, sich für das bürgerliche „Leistungsprinzip“ auszusprechen.) Da die Masse der Individuen traditionell auf kompensatorischen Konsum verwiesen ist und systembedingt zur Erhaltung des Status quo (und d.h. zur Verhinderung eigenständigen gesellschaftlichen Verhaltens) darauf verwiesen wird, stellt wirtschaftliche Ineffektivität das System am schnellsten und unmittelbarsten in Frage.

An die Stelle des Kapitalverhältnisses und damit des Klassengegensatzes von Bourgeoisie und Proletariat tritt also im „realen Sozialismus“ ein spezifischer politischer „Überbau“, der die Vergesellschaftungsprozesse bestimmt und lenkt, gegen den mehr oder weniger als einzige Möglichkeit die passive Verweigerung von Arbeitsleistung verbleibt (was auch geschieht). Dieser gesellschaftlich-konstitutiv politische „Überbau“ sitzt nicht einer Klassengesellschaft, sondern einer hierarchisch strukturierten Gesellschaft auf, wobei einerseits die erworbene Qualifikation, andererseits das Verhältnis zur Partei und damit in der Regel die Anpassungsfähigkeit über die Einstufung in die Hierarchie entscheidet. Das politisch bestimmte Hierarchieprinzip schlägt sich auch darin nieder, daß die Möglichkeit der individuellen Inanspruchnahme gesellschaftlicher Ressourcen keineswegs durch das für die Masse der Gesellschaftsmitglieder ohnehin sehr stark egalisierte Verdienst geprägt ist, vielmehr verbinden sich mit einer bestimmten Position politische bestimmte Privilegien. Die soziale Differenzierung nach den Funktionsniveaus der gesellschaftli-

chen Arbeit im Rahmen eines politischen Hierarchieprinzips ist damit von struktureller Bedeutung und nicht die Klassenfrage (S. 389).

Diese Form des gesellschaftlichen Zusammenhanges bezeichnet Bahro als quasi-theokratisch, da der Kern der politischen Gewalt die geistliche, die nicht hinterfragbare institutionalisierte „wissenschaftliche Weltanschauung“, also die Inquisition ist. Dem eigenen Anspruch nach setzt die Partei die Bewegungsgesetze der Geschichte, auf die sie ein Erkenntnismonopol hat, durch. Damit wird die Partei zur politischen Polizei (die Richtigkeit dieser Feststellung zeigt sich nicht zuletzt an der Verhaftung Bahros wegen einer wissenschaftlich-kritischen Analyse des „realen Sozialismus“ von einer sozialistischen Position aus). Der Parteiapparat als Kern der Staatsmacht ist demnach ein säkularisierter Gottesstaat (S. 288); noch nie waren weltliche und geistliche Macht in der Geschichte so vereint wie in den Ländern des „realen Sozialismus“. Wenn die Partei aber so sehr für alles verantwortlich zeichnet, weil sie niemand andern etwas verantworten läßt, dann kann sie natürlich auch keine Distanzierung zulassen. Fazit: In der Unkontrollierbarkeit des Politbüros und seiner Apparate, in der institutionellen Identität von Staatsautorität, ökonomischer Verfügungsgewalt und ideologischem Ausschließlichkeitsanspruch, in der inneren Verfassung der Partei und ihrer Herrschaftsform als Überstaatsapparat (S. 294), in der Diktatur der Politbürokratie besteht das Frontproblem im „realen Sozialismus“ (S. 291). Diese herrschende Partei ist der schärfste Ausdruck der alten, nämlich vertikalen Arbeitsteilung, da sie die allgemeinen Angelegenheiten in den Händen einer autoritären Oligarchie monopolisiert (S. 424).

Ist diese Analyse der Vergesellschaftungsform des „realen Sozialismus“ richtig, ist die gesellschaftliche Synthese weder als kapitalistisch noch als sozialistisch (vgl. hierzu mein Buch: Der reale Sozialismus als Herrschaftssystem. Gießen 1978) zu charakterisieren, dann kommt der Arbeiterklasse nicht primär und genuin die Rolle des Trägers der allgemeinen Emanzipation zu. Ist das Gesellschaftssystem des „realen Sozialismus“ nicht durch eine kapitalistische Restauration geprägt, dann muß nach dem Träger des revolutionären Prozesses aus der Analyse eben dieser Gesellschaft heraus gefragt werden, dann läßt sich nicht abstrakt von außen, von der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft her das revolutionäre Subjekt schlechthin für den „realen Sozialismus“ postulieren. Aus der Bahroschen Analyse der spezifischen Vergesellschaftungsform im „realen Sozialismus“, die ich in den grundsätzlichen Überlegungen teile, folgt, daß der Begriff der Arbeiterklasse nicht zur Herausschälung der Strukturmerkmale dieser Gesellschaft beiträgt. Das Grundverhältnis besteht im Gegensatz zum Kapitalismus nicht zwischen Arbeiterklasse und anderen Klassen (oder Schichten), sondern in ihrer gemeinsamen Gleichheit gegenüber einem dritten Faktor (S. 216). Nicht die horizontale Klassenteilung, sondern die vertikale hierarchische Schichtung mit einem konstitutiv politischen Zwangsmechanismus der Vergesellschaftung zeichnet den „realen Sozialismus“ aus.

2. Die Arbeits- und Lebensbedingungen, deren Auswirkungen auf das Bewußtsein der Gesellschaftsmitglieder und damit die Sozialstruktur der „real-sozialistischen“ Gesellschaft

Neben dem Verweis auf den spezifischen Vergesellschaftungsprozeß und der sich bereits hieraus ergebenden Sozialstruktur im „realen Sozialismus“ und dem (noch zu behandelnden) historischen Bezug, der aufzeigt, daß in Entgegensetzung zur Marxschen These die Arbeiterklasse bisher nicht der revolutionäre Träger qualitativ neuer gesellschaftlicher Prozesse gewesen ist, ist ein dritter Argumentationsstrang von Bedeutung. Hierbei geht es um das Verhältnis von Arbeitsprozeß und daraus hervorgehendem Bewußtsein. Bahro kommt primär aufgrund seiner Analyse der Arbeits- und Lebensbedingungen zum Ergebnis, daß das Proletariat nicht zur herrschenden Klasse, die die allgemeine Emanzipation vertritt, werden könne. Es verfügt subjektiv über kein Gesamtinteresse, seine unmittelbaren Interessen fallen nicht einfach zusammen mit dem allgemeinen, das lautet: entfaltete Individualität. Von seiner Arbeits- und Lebenssituation her kann es diese allgemeine Perspektive überhaupt nicht haben, denn von Kindheit an werden gerade dieser

Schicht (oder Klasse) die Möglichkeiten zur Aneignung der gesellschaftlichen Totalität beschnitten. Dies gilt bereits für die primäre Sozialisation; die Beschränkung setzt sich fort in Form, Inhalt und Ziel der staatlich vermittelten Bildung, insofern diese an einen bestimmten Beruf angebunden wird, womit per gesellschaftlichem Plan von vornherein der Masse der Individuen die Ausbildung ihrer Fähigkeiten genommen wird. Die Individuen werden dann in ein System der vertikalen Arbeitsteilung eingebunden, wodurch auch die Zeit jenseits der Arbeit in ihrer qualitativen bzw. primär eben quantitativen „individuellen“ Nutzung geprägt wird.

Aufgrund des Arbeitsprozesses, der für einen großen Teil der Produzenten keine Entfaltungsmöglichkeiten bietet, kann auch die Freizeit nicht schöpferisch und aktiv verbracht werden, vielmehr erhält sie in mehrerlei Beziehung eine kompensatorische Funktion. Die Individuen werden auf privaten Konsum, der lediglich auf quantitative Erweiterung ausgerichtet ist, reduziert und abgelenkt, womit sie als gesellschaftlich-politisch eigenständige Individuen negiert werden. Zum anderen dient die kompensatorische Freizeit der Regeneration der Arbeitskraft und der Stimulierung, mehr Arbeitskraft im Arbeitsprozeß zu verausgaben zwecks privater Entschädigung in der Freizeit. Die politische Emanzipation einer unterdrückten Klasse oder Schicht führt von daher aus sich heraus *massenhaft* lediglich zur Befriedigung einiger (kompensatorischer) Bedürfnisse, die bisher aus politischen und/oder ökonomischen Gründen höheren Schichten oder der herrschenden Klasse vorbehalten waren.

Bezogen auf den „realen Sozialismus“ und das Subjekt des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses ist demnach das Strukturmerkmal der vertikalen Arbeitsteilung (bei vorausgesetzter Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln) entscheidend. Die vertikale Arbeitsteilung, durch die die Gesellschaftsmitglieder verschiedenen Funktionsniveaus im Arbeitsprozeß untergeordnet werden, woraus sich verschiedene Fähigkeiten ergeben, sich subjektiv-aktiv die gesellschaftlichen Möglichkeiten anzueignen, ist im Gegensatz zum Privateigentum an Produktionsmitteln das Merkmal, das bei allen sonstigen Verschiedenheiten Herrschaft in jeder Gesellschaft hervorruft wie reproduziert – sie liegt somit der Klassenteilung als einer spezifischen Form von Herrschaftsausübung zugrunde (S. 164). Durch die vertikale Arbeitsteilung und die mit ihr einhergehende gesellschaftliche Schichtung, die von Kindheit an die Individuen auf verschiedene Weise prägt, wird die Masse der Gesellschaftsmitglieder von der Aneignung der sozialen und kulturellen Totalität ausgeschlossen. Wenn es hoch kommt, wird sie mit quantitativ zunehmendem dinglichen Komfort für die beschränkte Lebenssituation entschädigt. Die Arbeitsweise wie die spezifische Form der Entschädigung kommen einer Fesselung gleich, die so sehr funktioniert, daß die individuelle, gesellschaftlich bedingte Beschränkung verinnerlicht wird. Was massenhaft bleibt, ist die Ausrichtung auf den höheren Komfort höherer Schichten. Anspruchsarme Tätigkeit und darauf ausgerichtete Bildung bewirkt in der Regel eben auch anspruchsarme gesellschaftsimmanente Ansprüche. Vertikale Arbeitsteilung (mit anspruchsarmer Tätigkeit für die Masse der Individuen) und im Höchstfall das Anstreben einer anderen Verteilung der privaten Konsummöglichkeiten durch eben diese Individuen gehören zusammen, was empirisch-historisch wie gesellschaftsanalytisch aufzuzeigen ist. Vertikale Arbeitsteilung beschneidet im und jenseits des Arbeitsprozesses die Möglichkeiten historisch gegebener Selbstrealisierung und schafft so erst gar nicht ein motivational, kognitiv und emotional bestimmtes Interesse an gesellschaftlich eingreifendem Verhalten. Für wen sich diese Argumentation „elitär“ anhört, wer sie gar als Untermauerung eines Führungsanspruchs der Intelligenz, statt analytisch begreift, der mag mit dem allgemeinen Satz, daß das Sein das Bewußtsein bestimme, beruhigt sein – nur ist dieser Satz im Vergleich zur Bahroschen Analyse inhaltsleer.

Die Aufgabe in Richtung Sozialismus ist nun gerade (auf einen bestimmten quantitativen materiellen Entwicklungsstand) die qualitativen Bedingungen zu schaffen, die diese Subalternität der Masse, die die Denk- und Lebensweise der Masse aufheben. Begreift man diesen Prozeß nicht lediglich als einen, in dem sich eine Klasse oder Schicht an die Stelle der bisher Herrschenden setzt, diese expropriert mit der Konsequenz, daß sie nach kurzer Zeit selbst wieder expropriert wird, dann muß es sich um einen solchen gesellschaftlichen Umwälzungsprozeß handeln, der die Arbeits-, Denk-, Lebensweise und soziale Organisation in toto Schritt für Schritt umstülpt. Wie aber sollte ein solcher Prozeß ausgerechnet von denen angestrebt werden, deren reale Lebenssituation so beschaffen ist, daß sie auf ihre gesellschaftlich bedingte Beschränktheit an

Entfaltung mit Ersatzbefriedigung reagieren. Bahros formgenetisches, ideologiekritisches wie historisches Fazit ist daher, daß die subjektiven Bedürfnisse von gesellschaftlich bedingt subalternen Klassen und Schichten konservativ ausgerichtet sind, die Wirklichkeit nicht positiv auf eine neue Lebensform hin, die den realen historischen Bedingungen entsprechende Möglichkeiten umfassender Selbstentfaltung impliziert, antizipieren (S. 174).

Aufgrund der Intention einer sozialistischen Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse fragt Bahro also nach der Form des Vergesellschaftungsprozesses, nach der Sozialstruktur (Schichten, Klassen) der Gesellschaft, nach dem Bewußtsein über die gesellschaftlichen Verhältnisse, um von dort her u.a. den Träger des angestrebten gesellschaftlichen Veränderungsprozesses bestimmen zu können. Er analysiert das Potential für die soziale Umgestaltung somit von der Struktur des gesellschaftlichen Bewußtseins her (S. 375). Selbst wenn der Klassengegensatz Proletariat/Bourgeoisie im „realen Sozialismus“ als Konstituens bestünde, was Bahro, wie gesehen, ja explizit verneint, fielen aufgrund einer solchen objektiven Analyse dem Bahroschen Ansatz zufolge (subjektive Bewußtheit) der subjektive Träger des revolutionären Prozesses noch nicht ausschließlich und primär mit eben dieser unterdrückten Klasse zusammen. Der Wunsch, daß die unterdrückte Klasse oder Schicht die allgemeinen Interessen auch subjektiv vertritt, bei ihr unmittelbare und allgemeine Interessen zusammenfallen, hält einer ideologiekritischen Analyse nicht stand. Die Gleichsetzung von sozialer Lage einer bestimmten Klasse oder Schicht und objektiven Interessen an einem grundsätzlichen Veränderungsprozeß ist zwar auf einer bestimmten Ebene richtig. Insofern sie aber gesellschaftlich bedingt nicht in das Bewußtsein der Betroffenen eingeht, kann die *Masse* der unmittelbaren Produzenten auch nicht ausschließlich und primär den subjektiven Träger des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses darstellen. Da Bahro den „realen Sozialismus“ jedoch nicht als Klassengesellschaft analysiert, taucht die Diskrepanz zwischen objektiver Interessenlage und subjektivem Bewußtsein in dieser Schärfe erst gar nicht auf. Das *Grundverhältnis* im „realen Sozialismus“ besteht für ihn, wie gesehen, in der gemeinsamen Gleichheit aller Gesellschaftsmitglieder gegenüber dem alle Lebensbereiche dominierenden Monopol der Partei. (Was nicht heißt, daß nach der Bewältigung der ersten und grundsätzlichen Aufgabe, nämlich der Beseitigung der Diktatur der Politbürokratie, nicht unterschiedliche Interessen aufgrund der sozialen Schichtung aufbrechen.)

Diese Ausführungen über die Sozialstruktur und die durch sie hervorgerufenen Bewußtseinsformen (die sich entweder in kompensatorischen oder emanzipatorischen Interessen niederschlagen) sind jedoch, wie noch zu zeigen sein wird, nicht so zu verstehen, als ob Bahro bestimmten Schichten emanzipatorische und anderen kompensatorische Interessen einlinear zuordne. etwa die kompensatorischen den unmittelbaren Produzenten und die emanzipatorischen einer bestimmten höheren Intelligenzschicht. Stimmt zwar weitgehend und grundsätzlich die erste Gleichsetzung, so doch nicht die folgende, insofern die Interessen weiter Kreise der Intelligenz ebenfalls keinen universalen Charakter haben, vielmehr systembedingt, aber eben doch gegen das System das Interesse nach Aneignung der politischen Macht entsprechend der „Kompetenz“, also nach dem effektiven sozialökonomischen Status (S. 365), im Vordergrund ihres Sonderinteresses steht. Soweit jedoch emanzipatorische Interessen zum Tragen kommen, im Bewußtsein verankert sind, dann primär und vornehmlich bei Teilen der Intelligenz. (Unter Emanzipation versteht Bahro die Aneignung der objektivierten gesellschaftlichen Wesenskräfte und ihre Verwandlung in Subjektivität zwecks produktiver Umsetzung (S. 322), also die Möglichkeit der Individuen, sich die Quintessenz der Gesamtkultur subjektiv anzueignen (S. 302).) Zwar unterliegt auch die Intelligenz gesellschaftlichen Restriktionen, sie kann diese jedoch zum einen aufgrund ihrer Privilegierung bewußt erfahren und sie ist zum anderen immer noch so weit privilegiert, daß sie sich im Arbeitsprozeß entfalten kann. Dadurch wird die Reduktion auf ausschließlich kompensatorische Interessen bei Teilen der Intelligenz verhindert.

Hat man nicht die seltsame Vorstellung, daß die allgemeine Teilhabe an den gesellschaftlichen Möglichkeiten zu einer Entprivilegierung der Privilegierten führt (eine Vorstellung, die quantitativem Wachstumsdenken entspringt und mit der sich zwangsläufig Sonderinteressen der Intelligenz verbinden), dann stimmt das historische Gesamtinteresse mit den besonderen Interessen von Teilen der Intelligenz überein. Das rationale Motiv des Engagements von Teilen der Intelligenz für eine allgemeine Emanzipation besteht in der Überlegung, daß nur eine Assozia-

tion, die die freie Entwicklung eines jeden sichert, für die freie Entwicklung aller bürgt, daß nur dann Gewalt und Terror verschwinden. Diese Überlegung betrifft auch die Harmonisierung der Daseinsbedingungen der Intelligenz (S. 234). M.a.W.: Die Privilegierung der Intelligenz im Arbeitsprozeß und damit die Möglichkeit, sich auch jenseits der Arbeit zu entfalten, das Wissen um gesellschaftliche Ursachen ihrer eigenen Unterdrückung wie auch ihre spezifischen Interessen führen bei Teilen der Intelligenz dazu, sich gegen das bestehende Herrschafts- und Gesellschaftssystem insgesamt und positiv zu wenden.

3. Historisches Exempel: Prager Frühling

Die bisherige Geschichte der Arbeiterbewegung und ihrer Parteien hat gezeigt, daß in der Regel Intellektuelle die Führer waren. Die „Doktoren der Revolution“ haben schon immer versucht, dem Proletariat seine Zukunftsinteressen bewußt zu machen (S. 228). Soweit Arbeiter in der Führung einen Platz einnahmen, wurden sie selbst zu Intellektuellen. Bahro hat hier dieselbe Auffassung wie Lenin (mit dem er ansonsten wenig gemein hat): Das Proletariat findet aus sich selbst heraus nur einen tradeunionistischen Ausdruck seiner Interessen (S. 229). Dieser sich der historischen Betrachtung aufdrängende Sachverhalt führt Bahro in seiner „Alternative“ zu Überlegungen hinsichtlich der unbedingt erforderlichen Maßnahmen, damit die unmittelbaren Produzenten in die Lage versetzt werden, die Trägheit ihrer Arbeits- und Lebenssituation zu überwinden.

Aus sich heraus kann die Intelligenz jedoch nichts bewirken, insofern sie über keine sozialökonomische Machtstellung verfügt. Sie kann (bzw. sie hat) nur dann etwas bewirken, wenn eine gesamtgesellschaftliche Krise die *Masse* in Bewegung bringt. So ist auch die Überwindung der real-sozialistischen Verhältnisse nicht ohne die Masse und deren Initiative denkbar, jedoch geht der schöpferische Impuls hin zu qualitativ neuen Formen gesellschaftlicher Beziehungen nicht von der *Masse* der unmittelbaren Produzenten aus.

Auch in der CSSR kam die Wendung bzw. der Anstoß von der Intelligenz (und zwar von den „Ideologen“), die Mobilisierung für die Reformen lief durch das Bildungssystem von oben nach unten. Die Mobilisierung der unmittelbaren Produzenten gelang erst in einem späteren Stadium. Der grundlegend gemeinsame (systembedingte) Nenner, das gemeinsame Interesse der unmittelbaren Produzenten und der Intelligenz war die Beseitigung der politischen Institutionen, die die freie Meinungsbildung und Organisation verhinderten. Da das System durch den politischen „Überbau“ zusammengehalten wird, ist diese gemeinsame Stoßrichtung zur Überwindung der politischen Strukturen als Voraussetzung für weitergehende gesellschaftliche Veränderungen notwendig (bzw. richtig).

Beschränkt sich die Bewegung auf politisch-institutionelle Forderungen (und sie hat sich auch in der CSSR mehrheitlich darauf beschränkt), läuft dies auf eine Liberalisierung des politischen Systems und damit weitgehend auf eine Beschränkung des Umwälzungsprozesses auf spezifische intellektuelle Interessen hinaus. Gegen die Verselbständigung der politisch-demokratischen Revolution und damit gegen die Beschränkung auf eine Liberalisierung als natürliches Zerfallsprodukt des alten „Überbaus“ (S. 367) war auch nur eine Minderheit der Intelligenz. Dennoch gingen von ihr die schöpferischen Impulse aus, also von denen, die mit den Entwicklungsfunktionen der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse am stärksten verbunden sind (S. 389). Die Masse der unmittelbaren Produzenten hat aber wenig gewonnen, wenn es bei der Durchsetzung politisch liberaler Forderungen bleibt (wenig, nicht nichts, denn immerhin kann sie sich dann organisieren, ist sie nicht politisch zwangsweise atomisiert), sie ist daher auch nicht anhaltend zu aktivieren. Um die Masse der unmittelbaren Produzenten zu gewinnen, zu mobilisieren, um ein allgemeines Steckenbleiben in ein paar Reformen zu verhindern, sind vielmehr Maßnahmen erforderlich, die über die politische Demokratie hinaus eine grundlegende Veränderung der sozialen Bedürfnisstruktur bewirken. Solche Maßnahmen sind nicht auf der Verteilungsebene eines Mehr an Brot und Spielen angesiedelt, womit immer nur die Masse als passive erreicht werden kann.

Diese Vorstellungen entwickelt Bahro im dritten Teil seines Buches, in der Alternative. Gerade an der positiven Wendung, an den positiven Vorstellungen hinsichtlich der erforderlichen Gesellschaftsveränderungen zeigt sich noch einmal die Richtigkeit der Bahroschen Gesellschaftsanalyse des „realen Sozialismus“. Die kritische Hinterfragung überkommenen marxistischen Denkens bezogen auf seine Relevanz für den „realen Sozialismus“ ist richtig und notwendig, um so in den gesellschaftlichen Krisensituationen, die das System zwangsläufig produziert, nicht auf abstrakte Hoffnungen zu setzen und zu scheitern, sondern handlungsfähig zu sein.

Schwerpunkt: Sozialistische Länder in: PROKLA Nr. 27 (1977):

Henryk Szalaijfer: Nachzuholende Entwicklung unter Bedingungen des Weltmarkts – das Beispiel Polens

Stefan Horton: Zur aktuellen Situation in Polen

Axel Bust-Bartels: Arbeitsbedingungen in der DDR

Rainer Rotermundt: Oktoberrevolution und Sozialismus

Diskussion zu den sozialistischen Ländern in der Prokla:

Rabehl/Spohn/Wolter: Halbheiten in der Überwindung des Leninismus, in: PROKLA Nr. 11/12 (1974)

Rabehl/Spohn/Wolter: Der Einfluß der jacobinistischen und sozialdemokratischen Tradition auf das leninistische Organisationskonzept, in: PROKLA Nr. 17/18 (1975)

Willfried Spohn: Die technologische Abhängigkeit der Sowjetunion vom Weltmarkt, in: PROKLA Nr. 19/20/21 (1975)

M. P. Buddeberg: Wer herrscht in „nachkapitalistischen“ Gesellschaften und Warum? in: PROKLA Nr. 22 (1976)

Renate Damas: Replik auf Buddeberg, in PROKLA Nr. 22 (1976)

Krisztina Mánicke-Gyöngyösi: Kultur und Alltagsleben in der Übergangsgesellschaft, in: PROKLA 23 (1976)